



### Kampf um Widerstandskämpferin

In Wien-Leopoldstadt ist ein Streit um den Namen einer Straße im Stuwerviertel entbrannt. [Clemens Fabry] Seite 14



### Kampf um das Weltkulturerbe

Schmückender Titel: War Österreich zu leichtfertig beim Bewerben von Stätten? [Freie Weingärtner Wachau] Seite 16

## American Speckgürtel, harmloser Bobo

Haus, Garten, Auto: Den traditionellen Mittelstand zieht es an Wiens grüne(re)n Rand, die innerstädtischen Trendviertel bleiben trotz Zuzug urbaner Bürgerlicher (teilweise) durchmischte. Wer verdrängt in Wien wen? Eine Analyse.

VON MAGDALENA KLEMUN

WIEN. Die Bedrohung trinkt gerne „Soja-Latte“ im jugendlichen Café von nebenan. Auf dem Weg zum Bio-Laden trifft man sie am Fahrrad, in ihrer Umhängetasche hat sie das Programm fürs Hollywood-ferne Lieblingskino immer griffbereit. Wie bitte? Richtig gelesen. Gemeint ist das gar nicht mehr so neue (und gar nicht mehr so junge) urbane Bürgertum – und zur Bedrohung für weniger gut Situierte wird es dann, wenn die „Bobos“ einen Bezirk erobern, die ur-

sprüngliche lokale Bevölkerung verdrängen, weil sich diese das Leben im aufgewerteten Viertel nicht mehr leisten kann.

Doch der von Stadtentwicklern auf den Namen „Gentrification“ getaufte Prozess, für den es im Metropolen-Quartett London, Paris, New York und Berlin nur wenige Jahre braucht, bleibt in Wien weitgehend trockene Theorie. Das verblüfft. Denn Trendviertel wie der Spittelberg, das Freihausviertel sowie Karmeliter- und Brunnenmarkt mach(t)en in punkto Gastro- und Kulturszene eine ähnliche Entwicklung wie etwa Ber-

lin-Kreuzberg oder das New Yorker Paradebeispiel Soho durch – die Durchmischung verschiedener Bevölkerungsgruppen bleibt in Wien aber weitgehend aufrecht. Darin sind sich Experten einig. Und: Nicht im innerstädtischen Bereich der Stadt sei die Abwanderung wenig Zahlungskräftiger ein Thema, sondern eher am Rande: Die grünen Speckgürtel der Stadt gewinnen für den weniger hippen als traditionellen Mittelstand mit Kind und Gartenbedarf immer mehr Attraktivität. Das Ergebnis: Dort ansässige Bewohner werden noch weiter an

den Rand der Stadt verdrängt, die „Vorstadt“ rückt der biederen US-amerikanischen Version ein gutes Stück näher.

„Von einer Verdrängung durch sogenannte Bobos habe ich in den 20 Jahren in meinem Beruf noch nie in gravierendem Maß was gehört – schauen Sie lieber nach Favoriten und in die Gegend Richtung Rothneusiedl, dort passiert eine gefährliche Entwicklung“, sagt Thomas Malloth, Obmann des Fachverbands für Immobilienrethändler. Was Malloth „Amerikanismus“ nennt, ist die Abwanderung mittelständischer Favoritner in Richtung Rothneusiedl, wo sich „schnuckelige Wurmfortsätze der Stadt“ bilden. „Dort gibt es kaum Infrastruktur, man muss in die Stadt pendeln, der Verkehr wird anschwellen“, prognostiziert Malloth, „und die, die vorher da waren, finden Sie jetzt in Himberg“. Die Ursache des Trends? Vor allem der Mangel an innerstädtischen Grünräumen: „Wir haben es verabsäumt, den Wunsch der Menschen nach Grün und Kleinteiligkeit rechtzeitig zu beachten.“

### Ein Hauch Provinz mitten in der Stadt

Kleinteiligkeit, Vertrautheit, ein Hauch von Provinz mitten in der Stadt – genau das haben sich die Bürgerlich-Urbanen im innerstädtischen Bereich erschaffen. Und dabei sehr wohl angestammte Bevölkerung verdrängt, meint der Wiener Geografieprofessor und Stadtentwicklungsexperte Heinz Fassmann: „Natürlich gibt es Gentrification in Wien nur in zeitlich gedehnter, stark abgeschwächter Form. Aber dass es sie zum Beispiel in Neubau gibt, lässt sich schon an der politischen Machtübernahme der Grünen erkennen“. Auch in der Josefstadt und im (fast schon wieder biederen) Ur-Trendviertel Spittelberg habe sich die Bevölkerungsstruktur teilweise verändert. Als Grund für das langsame Tempo der Prozesse nennt Fassmann die „gemischte“ Wohnbaupolitik der Stadt sowie restriktive Mietgesetze. Und dennoch: Aufhalten könne man die Gentrification keinesfalls – als „marktgestütztes Stadterneuerungsphänomen“ bringe sie durch Sanierungen und andere Aufwertungsprozesse automatisch höhere Mieten mit sich. Diese könne die Stadt zwar subventionieren – aber den Preisunterschied nicht dauerhaft bezahlen. Um das Wohnungsangebot für ärmere Bewohner der Stadt machen sich weder Fassmann noch sein Kollege Walter Rohn von der österreichischen Akademie der Wissenschaften Sorgen: Teile des 15., 16. und 12. Bezirks seien bisher kaum aufgewertet worden – und nahe des Gürtels, so Rohn, „da gibt es immer noch Wohnungen, für die Substandard ein Hilfsausdruck ist“. Bleibt die Frage: Wo wird Wien künftig „hip“ sein? An der neuen U2? Fassmann: „Das Gebiet hat Potenzial – aber wenn man das so genau sagen könnte, hätten Makler ihre Freude“.

Interview zum Thema „Bobo“, Seite 20

### AUF EINEN BLICK

■ Der Begriff Gentrification beschreibt die Verdrängung angestammter Bewohner eines Stadtviertels durch den Zuzug neuer, wohlhabender Städter. Sie tragen gemeinsam mit Künstlern und Studenten zur Aufwertung des Gebiets bei, die Mieten steigen. Dieses Phänomen gibt es auf Grund der gemischten Wohnbaupolitik der Stadt und restriktiven Mietgesetzen in Wien nur in schwacher Form, erklären Experten. Das gilt auch für „angesagte“ Grätzl wie den Karmelitermarkt oder das Freihausviertel. Eher wachsen „Speckgürtel“ – etwa Rothneusiedl, die ursprünglichen Bewohner werden dadurch weiter an den Stadtrand gedrängt.

tele.ring

WEG MIT DEM SPECK!

HÖR AUF DEN INDER!

Der Inder empfiehlt tele.ring.  
Schließlich weiß der Inder, wovon er spricht: Schlanke Tarife für eine genügsame Handy-Rechnung und ein Netz, so stark als wäre es gerade erst wiedergeboren worden!  
[www.telering.at](http://www.telering.at)